

Die MANICHÄER.

Vortrag von Dr. Rud. Steiner,
gehalten in Göttingen am 11. November 1904.

Berlin

(Notizen von

Ehe man die Freimaurer^{er} verstehen kann, muss man die ursprünglichen Geistesströmung^{en} betrachten, mit denen sie zusammenhängt. Eine noch wichtigere Geistesströmung als die^{der} Rosenkreuzer war die des Manichäismus. Damit hängt das Faustproblem zusammen. Dies ist für die moderne Geistesbewegung besonders wichtig.

Wir müssen daher ausgehen von einer Geistesrichtung, die uns geschichtlich etwa im dritten Jahrhundert nach Christus begegnet ist, und die ihren grossen Bekämpfer im heiligen Augustinus gefunden hat. Nämlich über den Manichäismus müssen wir sprechen, der von Mani begründet^{worden} ^{ausgegangen} ist im dritten Jahrhundert nach Christus, ^{von} aus den Gegenden des östlichen Kleinasiens, die von den Königen Vorderasiens beherrscht wurden.

Mani begründete eine mächtige Geistesströmung, zu der auch die mittelalterlichen Albigenser, Waldenser und Katharer gehörten, ferner der Tempeler-Orden, ebenso durch eine merkwürdige Verkettung der Verhältnisse das Freimaurertum. Hierher gehört das Freimaurertum eigentlich, obwohl es sich mit den Rosenkreuzern verbunden hat. -

Die Tradition ist folgende: In den Gegenden Vorderasiens lebte Skythianos, ein Kaufmann, der ausserordentlich gelehrt war. (Sein Schüler und Freund war Therebinthus.) Er verfasste vier Schriften: 1. das Mysterium, 2. die Epistole, 3. das Evangelium, 4. den Tesseris. Es hiess, er habe die Schriften bei seinem Tode seiner¹⁰⁸⁻ Witwe ^{hinter-} überlassen, die eine Perserin war. Diese Wittve habe einen Sklaven gekauft, der sei Mani gewesen und wurde der Sohn der Wittve genannt. Seine Anhänger nannten sich: "Söhne der Wittve." (Bez. der Gesamtheit der Bodhisattvas.)

Er selbst aber, Mani, bezeichnet sich als Paraklet, als der von

Christo der Menschheit versprochene "heil. Geist", also als Inkarnation des hl. Geistes, nur eine Wiederverkörperung desselben. Die Lehre, die er verkündete, wurde von Augustinus, als dieser zur katholischen Kirche übergetreten war, bekämpft. Er stellte die eigene katholische Anschauung der manichäischen gegenüber und liess den Manichäismus durch eine Persönlichkeit vertreten, die er Faustus nannte. Man erfährt von der manichäischen Lehre gewöhnlich, dass sie sich von dem abendländischen Christentum dadurch unterscheidet durch die Auffassung des Bösen. Der Manichäismus sollte lehren, dass das Böse ebenso ^{ewig} wenig sei als das Gute, dass es keine Auferstehung ~~gäbe~~ gäbe und dass auch das Böse kein Ende nähme. Es sei gleichen Ursprungs mit dem Guten, also ohne Anfang und daher auch ohne Ende. - -

Wir wollen der Sache auf den Grund gehen, der Tradition nach, die von Mani selbst herrühren soll. Einen Anhaltspunkt ^{zu dieser Prüfung} gibt uns die Legende des Manichäismus. Es ist eine Tempellegende.

Alle diese Geisteserscheinungen drücken ^{sich} esoterisch durch Legenden aus. Die Legende des Mani ist übersinnlicher Art, eine grosse kosmische Legende: "Die Geister der Finsternis wollten anstürmen gegen das Lichtreich. Sie kamen an die Grenze des Lichtreiches, um es zu bestürmen. Sie vermochten aber nichts gegen das Lichtreich. Nun sollten sie bestraft werden vom Lichtreich, aber das Lichtreich enthält nur Gutes. Also konnten die Dämonen nur durch Gutes bestraft werden. Daher nahmen die Geister des Lichtreiches einen Teil ihres eigenen Reiches und mischten dieses in das Reich der Finsternis hinein. Dadurch kam in das letztere gleichsam ein Sauerteig und es entstand dann eine Art Wirbeltanz. Es kam der Tod hinein, wodurch es gleichsam sich selbst verzehrte. Es trug nun den Keim seiner eigenen Vernichtung in sich. Dadurch entstand das Menschengeschlecht, der vom Lichtreich stammende Urmensch, der sich mit dem Reich der Finsternis vermischte und es überwinden sollte." - Der darin liegende tiefe Gedanke ist der, dass die Finsternis durch das Licht überwunden werden sollte, dass das Böse durch das Gute überwunden würde.

durch die Vermischung des Guten mit dem Bösen, um das Böse zu erlösen,³
nicht aber durch Strafe.

Dem liegt die Auffassung zugrunde, die auch die Theosophische ist; "Das Böse ist nur ein unzeitgemäßes Gutes." Nehmen wir an, dass wir es mit einem ausgezeichneten Klavierspieler zu tun haben. Letzterer baut das Klavier auf und bringt es zur vollkommenen Vollendung. Da ist er gleichsam das Gute. Wollte er aber an Stelle des Klavierspielers in den Konzertsaal gehn und auf dem Klavier herumhämmern, so würde er gleichsam dort das Böse sein. Er ist dann das Gute an unrichtigen Ort. Was heute zweifellos ein Böses ist, muss an seinem Ort ein Gutes gewesen sein. Die leitenden Kräfte der lunarischen Epoche, die dort vollkommen waren, würden, wenn sie dort ihre Tätigkeit hätten abschliessen müssen und sich danach weiter in die Entwicklung mischten, dann das Böse (gewesen) sein. Beide sind im Grunde genommen ein und derselben Art, Beide gleich in ihrem Anfange, ihrem Ende. Wenn man diese Anschauung fasst, wird man verstehen, was die Manichäer wollten.. - Wenn wir zurückgehen in ältere Zeiten, die vor unserer Menschenrasse liegen, sehen wir, dass dort die ^{und Wasi} Art, wie die Menschen Wissen erwarben, eine andere war. Aus den atlantischen Einweihungen und den Einweihungen der lemurischen Zeit, wird man sehen, dass alles Wissen zum Teil beeinflusst wurde von dem, was über den Menschen steht. Erst in unserer Zeit reifen die Menschen heran, um einen eigenen Menschenbruder als Manu zu haben, der von der Mitte der lemurischen Rasse an alle Stadien mit durchgemacht hat. In der fünften Wurzelrasse geschieht es, dass die Leitung der Seele von oben sich allmählich zurückzieht und ihr die eigenen Wege überlässt. Die Seele wurde in der Esoterik "die Mutter" genannt. (Isis.) Der Vater ist der Unterweiser (Osiris), der das unmittelbar einflussende Göttliche darstellt. Er ist der Offenbarer. Die Seele konzipiert (empfängt): sie ist die Mutter. Während der fünften Wurzelrasse zieht sich der Vater zurück, damit ist die Seele verwitwet. Die "Wittwe", das Seelische ist heute im Keim vorhanden. Es wird später vollständig entwickelt sein. Wenn es später

vollkommen selbständig wird, wird es von Mani, dem göttlichen Befruchter, als Wittwe bezeichnet. Mani bezeichnet sich selbst als der Sohn: er ist es, der die Seele zur Selbständigkeit vorbereitet. Alles, was von ihm kommt, ist ein Berufen auf das göttliche Geisteslicht der Seele, ein Aufbäumen der Seele gegen alles, was nicht aus der Seele selbst kam: "Ihr müsst alles abtreifen, was unsere Offenbarung ist, was unsere Autorität euch überliefert hat; dann müsst ihr reif werden, die eigene Seele anzuschauen."

Augustinus dagegen vertritt das Prinzip, das das seinige ist: "Ich würde die Lehre des Christentums nicht annehmen, wenn sie nicht auf die Autorität der Kirche gebaut wäre." Faust sagt aber: "Wir wollen uns die Lehre annehmen in Freiheit!" Das ist in der Faustsage exoterisch dargestellt. Luther ist der Fortsetzer des ¹² autoritativen Prinzips. Faust dagegen stützt sich auf das innere Geisteslicht der Seele. Luther wirft dem Teufel das Tintenfass an den Kopf - Faust schliesst einen Bund mit dem Bösen. Von dem Lichtreich wird der Funke nach dem Reich der Finsternis gesandt, um die Finsternis durch sich selbst zu erlösen, durch Milde alles Böse zu ^{überwinden} erlösen. Aus dem Zusammenklingen des Guten und Bösen müssen wir uns das Zusammenklingen von Leben und Form erklären. Das Leben wird dadurch zur Form, dass es einem Widerstand findet, dass es sich nicht auf einmal, in einer Gestalt zum Ausdruck bringt. Man beachte, wie das Leben von Form zu Form eilt. Das Leben hat z.B. eine Lilie ausgestaltet; dann überwindet das Leben die Form, es geht in den Keim über und daraus wird eine neue Form wieder geboren. Das Leben ist gestaltlos es würde sich nicht in sich selbst ausleben können. Überall ist dasselbe Leben. Die begrenzte Form ist eine Hemmung. Es würde keine Form geben, wenn nicht das Leben gehemmt wird und aufgehalten würde in seiner nach allen Seiten strömenden Kraft. Gerade aus dem, was auf den höheren Stufen als Fessel erscheint, gerade aus dem erwächst die Form. Das Leben, das in der katholischen Kirche pulsiert, ist das christliche Leben. (Zeit des Hl. Augustinus bis zum 15. Jahrhundert.) Das Leben da-

rinnen ist Christentum. Immer wieder kommt das pulsierende Leben heraus. (Mystiker.) Die Formen der katholischen Kirche sind nichts anderes als das Leben des alten römischen Reiches. Was da zuerst Republik dann Kaiserreich war, was da gelebt hat in seinen küsseren Erscheinungen als römischer Staat, das hat sein Leben an die Form abgegeben. Die alten Würdenträger des Staates waren durch die Bischöfe und Presbiter weiter fortgesetzt. In die alte Form ist da das neue Leben des Christentums eingegossen. Was früher Leben war, wird später Form für neues Leben.

Die manichäische ~~Be~~ Befruchtung ist heute der Menschen Leben. Die Form ist, was samenantig ^r herübergekommen ist aus der lunariischen Epoche. Damals war kamische Entwicklung das Leben der Menschen. Jetzt ist diese seine küssere Hülle, seine Form. In dem Zusammenklingen von Form und Leben ist zugleich das andere gegeben. Das Gute einer früheren ^{zeit} mit dem Guten einer neuen Zeit. Das ist zugleich die Möglichkeit materiellen Erscheinens, die Möglichkeit des offenbaren Daseins. - Das ist nun die Lehre des Manichäismus.

Was bedeutet nun ^{Aus Spruch} die Lehre des Mani: der Paraklet, der Geist zu sein, der "Sohn der Wittwe"?

Das bedeutet: dass er vorbereiten will für diejenige Zeit, in welcher die Menschen der sechsten Wurzelrasse durch sich selbst geführt werden, durch das eigene Licht der Seele. Eine übergreifende Strömung will Mani schaffen, eine Strömung, die weiter geht als die der Rosenkreuzer. Diese Strömung des Mani geht hinüber bis zur sechsten Wurzelrasse, die durch die Begründung des Christentums vorbereitet wird, und in welcher es in seiner vollen Gestalt herauskommen wird. Dann wird es wirklich da sein. Das Leben als solches überwindet jegliche Form, es pflanzt sich durch das Christentum fort und lebt in allen Formen und Bekenntnissen. Wer christliches Leben sucht, wird es immer wieder finden. Es schafft Formen und zerbricht Formen, aber ausserdem muss vorbereitet werden eine Form für das christliche Leben der sechsten Wurzel

6.
rasse. Es muss eine Summe von Menschen gebildet werden, die eine solche Organisation, eine solche Form werden, dass das Christentum der sechsten Wurzelrasse darin Platz greifen kann.

Diese Form, diese äussere Gesellschaftsform muss aus dem Häuflein entspringen, dass der Mani vorbereitet. Daher wird zunächst der Manichäismus bestrebt sein, das äussere Leben rein zu gestalten (-das heisst die Gemeinde, die Mani vorbereitet). Daher wurde im Manichäismus vor allem auf Reinheit ein grosses Gewicht gelegt. Die Katharer waren eine Sekte, die Meteorartig auftrat; sie nannten sich so, weil "Katharer" "die Reinen" heisst. Es waren Menschen, die hinsichtlich ihrer Lebensweise und ihres moralischen Verhaltens rein sein mussten. Weniger handelte es sich im Manichäismus um die Pflege des Lebens, als um die Pflege der äusseren Lebensformen für die sechste Wurzelrasse. In ihr werden Gut und Böse einen weitaus anderen Gegensatz bilden als heute. Was in der fünften Runde eintreten wird für die ganze Menschheit dass die Physionomie ein unmittelbarer Ausdruck sein wird für das, was Karne im Menschen geschaffen haben ~~haben~~, das wird in der sechsten Wurzelrasse innerhalb des Geistigen als das Böse besonders hervortreten. Es werden dort Menschen sein, die gewaltig an Güte und Liebe sind, aber auch das Böse wird als Gesinnung, ohne Deckmantel, bei einer grossen Anzahl von Menschen vorhanden sein. Sie werden sich des Bösen rühmen als etwas Besonderen. Es dämmert schon bei manch genialen Menschen etwas auf von dem Bösen der sechsten Wurzelrasse. (Nietasches "blonde Bestie" ist ein Vorspuk dieses in der sechsten Wurzelrasse bestehenden Bösen.)

Die sechste Wurzelrasse hat die Aufgabe, das Böse durch Milde wieder einzubeziehen. Die Nachfolger der "Söhne der Wittve" werden in ^{der} Überzeugung gefestigt sein, dass das Böse durch Milde überwunden werden muss. Das ist die Auffassung der manichäischen Geistesströmung. Sie tritt auf in Gestalten, die sich manche denken können, die aber nicht ausgesprochen werden können brauchen. Sie muss sich ausdrücken in der

Begründung einer Gemeinde, ^{Mitglieder} ~~die~~ vor allen Dingen den Frieden, die Liebe, das Nicht-Widerstreben des Bösen verbreiten. Sie müssen eine Form schaffen für späteres Leben.

Augustinus, (der die gegenwärtige Form aufbaute) hat geradezu die Form der katholischen Kirche ausgearbeitet. Es war die Form für die Gegenwart und musste der heftigste Gegner der Form für die Zukunft sein. Augustinus, der die gegenwärtige Form aufbaute, - Faustus, der aus dem Menschen heraus den Sinn für die Form der Zukunft vorbereiten will. Das ist der Gegensatz des dritten und vierten Jahrhunderts nach Christus. Dieser Gegensatz bleibt vorhanden. Er kommt später abgeschwächt wieder zum Vorschein in den zwei Strömungen: den Augustinismus und den Manichäismus.

Die auf der einen Seite den Kampf führen, sind sich alle dessen bewusst; aber die auf der anderen Seite den Kampf führen, auf der des Mani, sind sich nicht alle dessen bewusst. So stehen sich gegenüber Jesuitismus (Augustinismus) und Freimaurertum (Manichäismus).

Bei Beiden hat man zwar dieselben Einweihungen.

Die der Kirche hatte im 4. u. 5. Jahrhundert (Loyola 1534) ? im Jesuitismus die vier Grade: 1. Coadjustis temporalis, 2. Skolares, 3. Coadjustis spiritualis, 4. Professi.

Die Geheimnisse des Jesuitenordens sind ähnlich denjenigen der Freimaurerei. Die Grade der Einweihung laufen einander ganz parallel --- verfolgen aber ganz verschiedene Richtungen.
